

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hellen

Erscheint alle vierzehn Tage.

Verlag der
Buchhandlung der Pilgermission Sieben.

Redakteur: Stadtmisionar F. Hermann, Sieben.
Verschiedene Mitarbeiter.

Druck von J. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel

Nr. 41/42.

Sonntag, den 10. und 17. Oktober 1920.

13. Jahrg.

„Er wird Seine Herde weiden wie ein Hirt; Er wird die Lämmer in Seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen. Jes. 40, 11.“



Der Hirt und die Schafe.

Einmal wurden in einem westfälischen Dorf einem Schäfer auf dem Felde in seiner Abwesenheit zwei seiner besten Schafe entführt. Nicht lange nach der Ankunft bei seiner Herde bemerkte er den Diebstahl. Blitzschnell fuhr ihm der Gedanke ins Herz: Das hat niemand anderes getan als der Schäfer N. an der anderen Seite des Dorfes. Er ging gleich zum Ortsvorsteher und teilte dem die ganze Angelegenheit mit und bemerkte dabei ganz scharf, daß es niemand anderes als jener getan hätte. „Jakob,“ meinte der

Beamte, „das behaupte nur nimmer, das könnte dir schwierige Folgen geben; du hast es eben doch nicht gesehen.“ „Das ist mir ganz eins,“ meinte der Schäfer; „ich laß es darauf ankommen. Gehen Sie nur einmal mit mir, dann wollen wir ein Stück weit dahin gehen, wo mein Kollege hütet, und dann will ich pfeifen, und dann passen Sie auf, ob mich meine Schafe nicht verstehen.“ Nach einigem Zögern ging der Ortsvorsteher mit, und als sie nicht so weit mehr von der Herde des Kollegen entfernt waren, piffte der Schäfer aus voller Leibeskraft. Und siehe da, auf einmal streckten zwei Schafe von der ganzen

Herde ihre Köpfe in die Höhe und blöten ihr bekanntes: Mäh, mäh! Voll Freude rief nun der glückliche Schäfer dem Beamten entgegen: „Sehen Sie es nun, Herr Bürgermeister, daß mich meine Schafe kennen, und daß sie hier sind?“ „Es ist aber doch eine ganz merkwürdige Sache mit dir, Jakob,“ meinte dieser. Voll Scham und Verlegenheit mußte nun der Kollege seine Beute herausgeben und dabei froh sein, daß ihn Jakob nicht verklagte. Der Ortsvorsteher aber glaubte jetzt entschieden, daß die Schafe ihres Hirten Stimme kennen.

Der Herr Jesus nennt sich selbst den guten Hirten Seiner Schafe. Er kennt die Seinen und ist bekannt den Seinen. (Joh. 10, 14.) Wo das herrliche Evangelium von Ihm verkündigt wird, da zeigt Er sich als der suchende Hirt der verlorne Schafe. Und allen Schafen, die sich von Ihm finden lassen, gibt Er gute Nahrung. Er führt sie auf grüne Auen und zu frischen Wassern. Er ist selbst das Brot des Lebens und das Wasser des Lebens. An diesem Brot und Wasser sollen Seine Schafe ihren Hunger und Durst stillen.

Er kennt die Seinen und ist bekannt den Seinen. Diese gegenseitige Bekanntschaft ist groß und innig. Der Herr kennt jeden Mangel, jedes Bedürfnis der Seinen, und Ihm liegen alle ihre Nöte so am Herzen, als wenn es Seine eignen wären. Aber die Seinen kennen auch Ihn als ihren guten Hirten. Sie preisen Seine Liebe, weil Er sie mit Seinem Blute erkaufte hat. Sie rühmen Seine Gnade, weil Er sie, solange sie sich Seine Schafe nennen dürfen, mit Mutterliebe gehegt und gepflegt und hindurchgetragen hat durch alle Gefahren, und sie vertrauen sich Ihm für Zeit und Ewigkeit an. Herrliches, seliges gegenseitiges Kennen!
D. D.



Die Schafe Christi hören und folgen.

(Joh. 10, 28.)

Die Schafe Christi sind Sein teuer erworbenes Eigentum. Sie schätzen den für sie bezahlten Kaufpreis hoch, und deshalb folgen sie ihrem guten Hirten willig und gern. Sie wissen, der Weg, auf dem Er sie leitet, führt zur ewigen Herrlichkeit, mag er auch zuweilen lang erscheinen und Gefahren zeigen. Der Weg führt zu der Stadt, die einen Grund hat, „deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“.

„Sie werden nimmermehr umkommen.“ Der gute Hirt hat Seine Schafe in Seine Hände gezeichnet, und niemand kann sie daraus reißen. Sie werden durch Gottes Macht bewahrt durch den Glauben zur Seligkeit. Diese Erkenntnis, dieses Bewußtsein und diese Sicherheit führen nicht zu Gleichgültigkeit, aber sie führen zu wahrer Dankbarkeit und Anbetung. Da kann das Schäflein Christi im Schutze des Vaters ruhen, und deshalb ist es seiner ewigen Seligkeit und Herrlichkeit gewiß. Das Schaf mag schwach

sein, aber es hat einen starken, mächtigen Hirten und es vertraut auf Den, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Bist du, teurer Leser, schon ein Schaf Christi geworden?
D. D.



Gerettet.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam in diese Welt hernieder, um zu suchen und zu retten das Verlorne. Deshalb ging Er hin ans Kreuz; dort litt Er nach Gottes Gnadenratschluß als der Gerechte für die Ungerechten und schmeckte den Tod für uns, denn der Tod ist der Sold der Sünde. Er selbst sagt es uns, weshalb Er kam, daß Er „nicht in die Welt gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und um Sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“. Die Gerechtigkeit Gottes ist nun völlig erwiesen, ja verherrlicht worden in dem Sühnungswerk am Kreuze, und damit ist zugleich der Weg geöffnet für jeden Sünder, der Rettung sucht und dem Gericht Gottes entrinnen will. Jesus Christus ruft nun allen Menschen zu: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch Mich eingeht, so wird er errettet werden.“ (Joh. 10, 9.) Und alle, die durch den Glauben — wahrhaft heilsverlangend — ihre Zuflucht zu Jesu nehmen, nahen Gott durch eine offene Tür und finden Rettung. Der Geist Gottes bezeugt es ihnen aufs bestimmteste durch das klare und unverbrüchliche Wort Gottes: „Durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens.“ (Eph. 2, 5. 8.) Weiter bezeugt ihnen die Heilige Schrift: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben.“ „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18. 36.) Wir hören den guten Hirten selbst zu den Seinigen sagen: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode in das Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.) Sind das nicht klare, zuverlässige Zeugnisse und Aussprüche, die dem Gläubigen Gewißheit geben können, daß er errettet ist?



Ist dein Glaube echt?

Jesus spricht Mark. 16, 16: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig.“ Hiermit beruhigen viele Menschen ihre Seele, sind sie doch getauft und glauben, daß es einen Gott gibt und einen Heiland, der für ihre Sünden am Kreuze gestorben ist. Im übrigen richten sie sich ihr Leben ein, wie sie es für recht und gut finden. Der Teufel glaubt aber auch und ist doch ein Feind Gottes.

Glaube ist eben nicht nur ein bloßes Fürwahrhalten der Existenz Gottes, Glaube ist mehr, er ist eine Lebensgemeinschaft mit dem Allerhöchsten; wir sollen Kindesstellung zum Vater einnehmen und Ihm

unseren Willen unterwerfen. Warum das, und wie ist es möglich?

Matth. 26 vergleicht Jesus das Verhältnis zwischen Ihm und Seinen Stäubigen wie das einer Braut zum Bräutigam. Das innigste Liebesband soll uns mit dem Heiland verknüpfen, und warum? Weil Er uns zuerst so sehr liebte, daß Er aus der himmlischen Herrlichkeit herabstieg, um unsere Schuld und Strafe auf Sich zu nehmen und dafür am Kreuze zu büßen. Die ganze Tiefe dieser göttlichen Liebe können wir ja mit unserem Menschenverstand nicht ermessen, aber etwas begreifen wir doch davon und müssen Ihn wieder lieben von ganzem Herzen. Aus dieser gegenseitigen Liebe entsteht eine Lebensgemeinschaft, man hat die gleichen Interessen, die gleichen Ziele.

Wird es einer Braut schwer fallen, dem Bräutigam alles zuliebe zu tun, diesem und jenem zu entsagen, was er nicht gern hat? Gewiß nicht! So wird es einem Christen, der in Liebe für seinen Erlöser entbrannt ist, nur tägliche Speise sein, wie Jesus sagt, Seinen Willen zu tun. Er wird in der Heiligen Schrift, im täglichen Umgang mit Ihm danach forschen, denselben völlig zu erkennen; denn er möchte seinen lieben Heiland nie betrüben durch Ungehörjam und Untreue.

An wen glaubst und wem zu Ehren lebst du, liebe Seele? Wem suchst du zu gefallen? Kennst du Gott nur so wie irgendeinen deiner Nachbarn? Oder pflegst du steten Umgang mit Ihm, bist immer in Seiner Nähe, läßt dich von Seinem Geiste leiten? Ist dein Glaube dir ein Stück Himmelreich, ein Verfügen über die Kräfte der zukünftigen Welt, oder empfindest du ihn als eine Last, ein Hindernis? Liebes Menschenkind, der du dich Christ nennst, prüfe dich ernstlich, ob dieser dein Glaube echt ist, damit das Wort Jesu nicht an dir wahr wird: „Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen.“ L. R.



Jetzt oder nie!

Am Schlusse einer Versammlung, die vor einiger Zeit in einem Kohlendistrikt gehalten wurde, näherte sich ein robuster Bergmann in großer innerer Angst dem leitenden Prediger und fragte ihn, was er tun müsse, um selig zu werden. Durch das Wort Gottes hatte der Heilige Geist sein Herz erleuchtet, und mit Entsetzen sah er, daß er ein verlornen Sünder sei und nichts als die ewige Verdammnis zu erwarten habe.

Der Knecht Gottes zeigte dem geängsteten Bergmann aus der Heiligen Schrift, daß der Herr Jesus, der Sohn Gottes, in die Welt gekommen sei, um zu suchen und seliggzumachen, das verloren ist; wie Er freiwillig Sein Leben als Sühnopfer für uns alle dahingegeben hat; wie Er als unser Bürge Sich dem gerechten Todesurteil Gottes unterworfen

hat, das wir Sünder als Lohn für unsere Sünden verdient haben, und wie diese Todesstrafe an Ihm vollzogen wurde am Kreuz auf Golgatha.

„Von nun an,“ fuhr der Prediger fort, „werden alle, die einfach an Ihn glauben und an Sein vollbrachtes Werk, nicht verloren werden, sondern gerettet und das ewige Leben haben.“

Trotz dieser klaren Worte erschien dem armen Bergmann alles dunkel, und die Last seiner Sünden drohte ihn zu erdrücken. Der Prediger bat ihn, er möchte doch nicht auf sich selbst und nicht auf seine Sünden schauen, sondern nur auf das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt getragen — aber aller Zuspruch schien vergeblich. Es war bereits nachts 11 Uhr geworden, und der Prediger meinte, er solle lieber heimgehen und den folgenden Abend wiederkommen. Der arme Bergmann aber weigerte sich, und mit einem Blick voll Angst rief er aus: „Nein, ich kann, ich will nicht fortgehen, ich muß diese Sache heute in Ordnung bringen, oder es geschieht nie!“

Beide Männer blieben nun zusammen. Stunden vergingen, aber der arme Bergmann konnte das Heil in Jesu immer noch nicht erfassen.

Es war 3 Uhr morgens, als ihm endlich das herrliche Licht von der Gnade in Christo Jesu aufging. Jetzt sah er es und konnte die köstliche Wahrheit glauben, daß der Herr Jesus alles für ihn vollbracht hat, und daß Gott in Seiner großen Gnade keine andere Sühne mehr für unsere Sünden verlangt.

Großer Friede erfüllte sein Herz. Er stand auf, klatschte vor Freuden in die Hände und rief: „Nun ist alles in Ordnung, Jesus ist mein!“

Er dankte dem treuen Prediger, der ihn zu Jesu geführt, und bald darauf begab er sich zur Arbeit ins Bergwerk voll Freude und Dank darüber, daß er gerettet war.

Im Laufe des darauffolgenden Tages hörte man in der Nähe des Bergwerks ein donnerartiges, unheimliches Getöse, und bald verbreitete sich die Nachricht, daß eine unterirdische Explosion stattgefunden und einen Teil des Bergwerks zerstört habe, und daß eine Anzahl Bergleute unter den Trümmern begraben liege.

Sofort machte sich die Rettungsmannschaft an die Arbeit, die Trümmer wegzuschaffen, um, wenn möglich, den überlebenden Bergleuten zu helfen. Nach kurzer Zeit hörte man dumpfe Töne von unten. Mit neuer Energie arbeiteten die Männer, um, wenn möglich, die Stelle zu erreichen, woher die Töne gekommen waren. Es gelang, und man fand auch unter den Trümmern den am Abend zuvor bekehrten Bergmann. Er lebte noch und versuchte zu sprechen. Alle hielten inne, um zu lauschen, was er zu sagen habe; sie hörten nur die Worte: „Gott sei gelobt, alles ist seit gestern abend in Ordnung.“ Das waren seine letzten Worte. Seine erlöste Seele war heimgegangen, um bei dem Herrn zu sein allezeit.



Die Japanerin.

Eines Tages kam eine junge Japanerin in ihrer Lektüre an das Wort „Schöpfer“. Sie kannte die Bedeutung nicht. Im Wörterbuch fand sie die Erklärung: „Schöpfer: einer, der etwas ins Dasein ruft.“ Dadurch wurde sie aber nicht klüger. Nun schlug sie in einem großen Wörterbuch nach und fand: „Schöpfer: einer, der etwas ins Dasein ruft, ein Name, der Gott beigelegt wird, welcher alle Dinge gemacht hat.“ Diese Erklärung versetzte sie in die größte Aufregung, denn nie hatte sie von einem solchen Gott gehört. Der Gedanke an den Gott, der alles gemacht haben soll, beschäftigte sie Tag und Nacht. Sie sah am Abend die hellglänzenden Sterne an und sagte sich: „Dieser Gott muß alle diese vielen Lichter geschaffen haben.“ Die Sonne, ja sogar die Bäume schienen ihr zuzurufen: „Gott hat uns gemacht!“ Sie ging in den Tempel, betrachtete das Bild Buddhas und sprach bei sich selbst: „Du warst es nicht, Buddha, denn ich habe noch nie gehört, daß du irgend etwas geschaffen habest!“

Doch das junge Mädchen sollte bald das Rechte finden. Als sie nach Tokio kam, sagte eine alte, in demselben Hause wohnende Frau zu ihr: „Taschi, ich gehe in eine Versammlung; willst du auch mitkommen?“

„Was ist das für eine Versammlung?“

„Das ist eine Versammlung, in welcher man über Gott sprechen und hören kann.“

„Ach nein,“ jagte Taschi, „ich wünsche von keinem eurer Götter zu hören. Ich habe meinen eignen Gott, wenn ich nur wüßte, wo Er ist.“

Endlich entschloß sie sich, doch mitzugehen. Der Missionar öffnete die Bibel und las: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Taschi war aufs äußerste erregt. „Ei,“ jagte sie, „dies ist ja der Gott, den ich suche.“ Sie wurde so unruhig, daß sie kaum sitzen konnte. Als die Versammlung geschlossen war, eilte sie zum Missionar und fragte: „Sagen Sie mir, wo ist dieser Gott, der Himmel

und Erde geschaffen hat?“ Der Missionar war gern bereit, sie zu unterweisen, und ihre Wißbegierde wurde dadurch gestillt. Sie kam auch zur nächsten Versammlung und hörte das große Wort: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wiederum tat sich durch dieses Wort eine neue Welt für Taschi auf. Ein Gott der Liebe! Das war etwas Unerhörtes für sie. Ihre Götter waren Götter des Hasses; aber dieser Gott gab selbst Seinen Sohn dahin. Welche Liebe! Bald kam Taschi zur Erkenntnis der Wahrheit. Weil sie suchte, fand sie auch. Sie ist jetzt eine Lehrerin, die anderen zur Erkenntnis des Heils verhilft.



Eine Entdeckung.

Ein Mann bekam den Auftrag, mehrere Testamente und Erbschaftsdokumente genau durchzulesen. Seine Aufgabe schien ihm äußerst langweilig; er konnte nur mit Mühe seine Gedanken auf dem Punkte zusammenhalten. Da plötzlich nach mehreren Tagen wurde die Sache anders. Er fand nämlich zu seiner größten Überraschung seinen eignen Namen in einem der Testamente. Nun war plötzlich alle Gleichgültigkeit geschwunden. Nicht einen Satz las er unaufmerksam. Die Entdeckung, daß er selbst der Erbe eines großen Vermögens war, veränderte seine Ansicht über die Langweiligkeit dieser Urkunde vollkommen, nun las er mit gespannter Aufmerksamkeit.

Wenn wir uns der Tatsache bewußt werden, daß wir selbst Erben all der Gnade und Herrlichkeit sind, die in Christo erschienen ist, und schon jetzt die Fülle Seiner Gnade ererben können, dann wird die Bibel uns ein neues Buch. Wir lesen sie mit freudigstem Interesse. Wir möchten keine der Verheißungen übersehen, die unsere Erbschaft umfaßt.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Lößelstraße 14
Jeden Sonntag 1½ Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;
3½ Uhr Versammlung; 4½ Uhr Christlicher Verein junger Männer;
jeden Mittwoch 8½ Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8½ Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellshausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellshausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmission Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8½ Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8½ Uhr Bionkreis- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8½ Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8½ Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Bad Nauheim; Erholungsheim Bethesda, Frankfurter Str. 37/38.
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.
Stammheim und Schwabheim. Jeden Sonntag Versammlung.

Bezirk Nidda-Schotten.

Nidda (im Burghof). Jeden Sonntag abends 8½ Uhr Versammlung;
jeden Montag abends 8½ Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 8½ Uhr
Bibelstunde.

Schotten, Hauptstraße 99. Jeden Sonntag mittags 12 Uhr Sonntagschule; jeden Sonntag abends 8½ Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 8½ Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orte.

Bezirk Selmsrod.

Jeden Sonntag abends 8½ Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.

Bezirk Grünberg.

Stadtmission Grünberg (Hessen),
am Marktplatz.

Jeden Sonntag nachm. 2 Uhr Sonntagschule; abends 8½ Uhr
Evangelisationsversammlung; Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Narderk. Jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr Versammlung in der
Schloßkapelle.

In Beuern, Altenbusch, Dandringen, Lonsdorf, Rüddinghausen und
Weitershain regelmäßige Versammlungen in der Woche. Auskunft erteilt
der Geschwister- und Freundeskreis an jedem Orte.